

Ganzheitliches Planen und Bauen

Kolumne von Dipl.-Ing. (FH) Ralf Wulf, Vorstandsmitglied der Bayerischen Ingenieurekammer-Bau

Veröffentlichungstermin: 18.05.2012, ca. 3.800 Zeichen (inkl. Leerzeichen)

Ganzheitlichkeit – ein Wort, das dieser Tage viel gebraucht wird. Doch was genau meint es eigentlich? Ganzheitlichkeit beim Planen und Bauen setzt auf eine neue Form des Miteinanders. Es zielt auf eine möglichst frühzeitige und umfassende Einbeziehung aller Beteiligten in die unterschiedlichen Entwicklungs- und Realisierungsphasen eines Bauprozesses. Ganzheitliches Planen und Bauen ist aus Sicht der Bayerischen Ingenieurekammer-Bau der Weg der Zukunft. Die Kammer hat sich intensiv mit diesem Thema befasst und eine Broschüre dazu erarbeitet. Diese enthält konkrete Anregungen und Tipps, wie ganzheitliches Planen und Bauen in der Praxis gestaltet werden kann. Zugleich kann die Broschüre als Diskussionsbeitrag angesehen werden, da bislang der Ansatz des ganzheitlichen Planens und Bauens noch nicht überall etabliert ist. Die Broschüre ist bei der Bayerischen Ingenieurekammer-Bau erhältlich und steht auch kostenfrei zum Download zur Verfügung: www.bayika.de.

Die jüngste Vergangenheit hat deutlich gezeigt, dass Bauen die Menschen bewegt. Die Bürgerinnen und Bürger wollen nicht einfach die Entscheidungen der Politik hinnehmen, sie wollen mitreden. Dass Bauvorhaben von Person zu Person unterschiedlich bewertet werden, liegt in der Natur der Sache – und hängt auch davon ab, wann und wie darüber informiert wird. Eines der Ziele des ganzheitlichen Planens und Bauens ist es, allen Beteiligten zu ermöglichen, ihre Vorschläge und Entscheidungen zu jeder Zeit (und nach Möglichkeit an jedem Ort) auf der Grundlage einer aktuellen, einheitlichen und transparenten Datenbasis zu treffen. Dies kann nur geleistet werden, wenn bereits in der Entwurfsphase möglichst interdisziplinär gehandelt wird. Werden Planer erst später, eventuell nach langen kontroversen öffentlichen Debatten, hinzugezogen, kommt ihnen oft die Rolle des Mittlers zwischen den Wünschen auf der einen Seite und dem technisch und wirtschaftlich Machbaren auf der anderen Seite zu. In dieser Phase kann es schwierig sein, verfestigte Meinungen und neutralen, fachlichen Input unter einen Hut zu bringen. Das Problem besteht im öffentlichen Bereich meist darin, dass kein konkreter Zeitpunkt definiert ist, an dem ein Projekt »beginnt« und zu dem alle Beteiligten eingebunden werden.

Ziel muss sein, dass Experten - und im Bereich Planen und Bauen sind das allen voran die am Bau tätigen Ingenieure - bereits in den politisch bzw. gesellschaftlich geführten Debatten präsent sind und ihr Fachwissen einbezogen wird. Die Fachleute müssen sich einerseits selbst aktiv einbringen und die Öffentlichkeit und Politik muss andererseits willens sein, sich frühzeitig mit den Einschätzungen der Experten auseinander zu setzen.

Technisch gesehen bedeutet ganzheitliche Planung die Abkehr vom bisherigen seriellen Planungsprozess hin zu einer gemeinsamen, in weiten Teilen gleichzeitigen Planung. Alle relevanten Daten werden in einem digitalen Bauwerksmodell erfasst. Diese Daten werden während des gesamten Lebenszyklus fortgeschrieben: bei Umbauten, Sanierungen, Umnutzungen. Immer dann also, wenn sich am Bauwerk oder an dessen technischer Ausrüstung Veränderungen ergeben. Dies macht auch den Rückbau eines Gebäudes leichter. Ganzheitliches Planen und Bauen dient damit auch

der Qualitätssicherung. Die Übergabe eines Planungsstands entfällt, da die neue Version umgehend für alle einsehbar und nutzbar ist.

Kurz gesagt: Ganzheitliches Planen und Bauen kann die Akzeptanz von Bauprojekten fördern, trägt zur Qualitätsverbesserung bei und spart Ressourcen – bei Bau, Betrieb, Unterhalt, Instandsetzung und ggf. Rückbau von Bauwerken. So wird die Realisierung nachhaltiger Konzepte erleichtert und Planen und Bauen zeitgemäßer und zukunftsfähiger gemacht. Nutzen wir diese Möglichkeiten!